

Lässt sich im Krieg Geld an der Börse verdienen?

"Kaufen, wenn die Kanonen donnern" – so lautet eine alte Börsenweisheit. Tatsächlich können sich in Zeiten von Krieg und Krisen gute Gelegenheiten ergeben. Gilt das auch für die Ukraine?

Von Daniel Eckert

02.05.2014

Wie Krisen die Börsenkurse beeinflussen 1/2

DOW JONES WÄHREND DER KUBA- UND DER IRAK-KRISE

INDIZES IN PUNKTEN



DIE  WELT

Foto: Infografik Die Welt

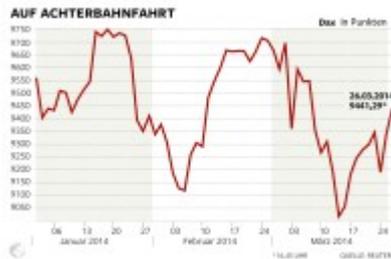
Kuba und Irak: Wie Krisen den Dow Jones beeinflussen

Im Oktober 1962 stand die Welt am Rande eines Atomkriegs. Die Sowjets waren dabei, auf Kuba, dem "Hinterhof der USA", Raketen zu stationieren. Nun drohten die Amerikaner mit einer Invasion der Insel. Wäre das geschehen, hätte es leicht zu einer nuklearen Katastrophe kommen können.

Doch trotz der brandgefährlichen Lage reagierten die Börsen damals nur wenig. Während viele Amerikaner in den Supermärkten eilig Hamsterkäufe machten und teilweise aus den großen Städte an der Ostküste flüchteten, gab der Leitindex Dow Jones nur etwas über fünf Prozent nach.

Nach Entspannung des Konflikts Ende Oktober – Moskau zog seine Raketen ab – setzten die Weltbörsen zu einer Erleichterungsrallye an. Der Dow Jones gewann bis Silvester 1962 zwölf Prozent (beschloss das Jahr der Kuba-Krise gleichwohl aber mit einem Minus).

Nicht immer haben die Kapitalmärkte so moderat auf geopolitische Spannungen reagiert. Der Aufmarsch in der Golfregion 2002/2003 brachte die Börsen massiv unter Druck. Monatelang starteten die Kursstafeln vor roten Vorzeichen. Der Deutsche Aktienindex Dax stürzte damals auf 2200 Stellen.



Geldanlage

Wie Anleger mit der wackeligen Börse umgehen



Finanzmärkte

So wirkt die Krim-Krise auf das Großkapital

Manche Anleger und Sparer wälzen derzeit Geschichtsbücher, um sich darauf vorzubereiten, was aus dem Ukraine-Konflikt noch Ungutes für ihr Vermögen erwachsen kann. "Eine kriegerische Eskalation ist nicht das wahrscheinlichste Szenario, aber Investoren tun gut daran, sich immer auch die Möglichkeit einer negativen Entwicklung vor Augen zu führen", sagt Folker Hellmeyer, Chefstrategie bei der Bremer Landesbank.

"Kriege verunsichern die Anleger nachhaltig"

Aus Sicht des erfahrenen Ökonomen tobt im Osten Europas ein Kampf um Interessensphären, der am Ende möglicherweise friedlich entschieden werde – möglicherweise aber auch nicht. In Hellmeyers Extremszenario kommt es zu einer Zuspitzung, die in einer militärischen, wengleich nicht-atomaren Konfrontation zwischen Russland und der Nato mündet.

"In dem Fall müssen wir damit rechnen, dass der Dax auf unter 8000 Punkte fällt", sagt Hellmeyer. Dieses Negativszenario kontrastiert stark mit seinem Basisszenario einer friedlichen Lösung, in dem das Börsenbarometer noch im Sommer auf über 10.000 Zähler und damit ein historisches Hoch klettern kann.

Generell sind die Auswirkungen militärischer Konflikte auf die Kapitalmärkte entgegen einem weit verbreiteten Klischee der Kapitalismus-Kritiker eher negativ. "Kriege verunsichern die Anleger nachhaltig. Wenn sich die Börsen ohnehin in einer Schwächephase befinden, kann die Abwärtsbewegungen durch die zusätzliche Unsicherheit mitunter deutlich verstärkt werden", sagt Lothar Koch, Portfoliomanager bei GSAM + Spee Asset Management AG in Langballig.

So ist es auch im Jahr 2014: "Technisch betrachtet waren die Märkte vor Kriegsausbruch schon angeschlagen", sagt Koch. Doch die Krim-Krise habe den Dax, der sich noch im Januar auf Rekordkurs befand, klar zusätzlich belastet.

Die Parole "Kaufen, wenn die Kanonen donnern" ist aus seiner Sicht diesmal kein guter Rat. Wie auch 1962 ergeben sich zwar ab einem gewissen Zeitpunkt der Konfrontation Kaufgelegenheiten: "Doch der Ausgang des Waffenganges muss da schon absehbar sein."

Angst vor Unsicherheit

Ähnlich äußert sich Thomas Wüst, Geschäftsführer bei der Valorvest Vermögensverwaltung in Stuttgart: "Die Eskalation eines geopolitischen Konflikts ist ein systematisches Marktrisiko, das den empfindlichen Aktienmarkt in seiner ganzen Bandbreite trifft." Nichts aber hassen Börsianer so sehr wie Unsicherheit, denn die entzieht ihren Entscheidungen die rationale Grundlage.

"Sobald aber klar ist, in welche Richtung der politische Konflikt ausgeht, beruhigen sich die Märkte oft schnell und es kommt zu einer Gegenbewegung", sagt Wüst. Aus dieser Beobachtung resultiere übrigens die Börsenweisheit 'Politische Börsen haben kurze Beine'.

Das illustriert das Jahr 2003: In den Wochen vor den ersten Bomben auf Bagdad war der führende Aktienindex Dow Jones von fast 9000 auf 7000 Punkte abgesackt. Doch dann ging alles ganz schnell. "Noch während der kriegesischen Auseinandersetzung am Golf drehten die Börsen nach oben", erinnert sich Wüst.

Es habe gereicht, dass sich eines abzeichnete: Der Krieg wird keine Monate oder gar Jahre dauern und die USA und ihre Verbündeten werden sich mit ihrer Übermacht gegen Saddam durchsetzen.

Diese Entwicklung habe sich damals auch am Volatilitätsindex VDax ablesen lassen, der sich schon lange vor Ende der Kampfhandlungen beruhigte. Ende 2003 stand der Dow Jones bei 10.400 Punkten, mehr als 3000 Punkte höher als am Jahrestief.

Auf Nummer sicher gehen

Regional begrenzte Konflikte ohne Beteiligung zweier Groß- oder Supermächte sind für die Börsen ohnehin meist ein Nichtereignis. Das galt für den Krieg zwischen dem Irak und Iran der Achtzigerjahre ebenso wie für den Kosovo-Konflikt in den Neunzigerjahren oder Dutzende militärische Auseinandersetzungen in Südamerika, Afrika oder Asien.

"Vergangene Krisen haben die Kapitalmärkte meist nur relativ kurz beeinflusst. Nach teilweise schon wenigen Tagen gingen die Märkte zu den eher wirtschaftlich orientierten Fakten über", sagt Karl-Heinz Geiger, Geschäftsführer der SVA Vermögensverwaltung in Stuttgart.

Doch weiß man im Voraus immer, dass der Konflikt regional begrenzt bleiben wird? Der Korea-Krieg der Jahre 1950 bis 1953 hätte sich leicht zu einer weltweiten Konfrontation der Supermächte auswachsen können. Und auch der Erste Weltkrieg begann nach den Schüssen von Sarajewo im Sommer 1914 im Grund als ein weiterer Schlagabtausch auf dem unruhigen Balkan, von denen es in den Jahren und Jahrzehnten zuvor schon einige gegeben hatte.

Wer als Aktionär trotzdem auf Nummer sicher gehen möchte, kann seine Börsen-Positionen hedgen. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten. Anleger können zum Beispiel Short- oder Put-Produkte kaufen, die steigen, wenn ihre Aktien oder Index-Papiere fallen.

Das ist heute kostengünstig über Index-Fonds möglich, die ein "Short" im Namen tragen, zum Beispiel den Dax Short ETF (Wertpapierkennnummer WKN: DBX1DS) oder, mit "Hebel", der ETFX Dax 2x Short (WKN: A0X9AA).

Black-Swan-Ereignisse

Die klassische Variante ist allerdings, einfach in sichere Anlagen umzuschichten. "Wir gehen eher den Weg, dass wir Bestände tatsächlich abbauen und das Geld auf dem Konto parken", sagt Geiger. Auch Staatsanleihen von AAA-Staaten wie Deutschland bieten Schutz.

Eine weitere Absicherungsoption ist das Krisenmetall Gold. Ob das jedoch noch zeitgemäß ist, da gehen die Meinungen auseinander. "In Krisenzeiten bewegt sich das gelbe Metall normalerweise antizyklisch zu den übrigen Kapitalmärkten", meint Geiger. Andere Profis widersprechen und verweisen darauf, dass der Ukraine-Konflikt den Edelmetall-Preis nicht besonders stark angeschoben hat. Gold notiert heute kaum höher als Ende Januar, bevor die Eskalation rund um die Krim begann.

Hellmeyer hält den Edelmetall-Markt ohnehin für manipuliert. Seiner Meinung werde der Preis gezielt dahin gehindert, über ein bestimmtes Niveau zu steigen – etwa bei 1380 Dollar –, und so eine Krisensituation anzuzeigen. Ähnliches gelte für Rohstoffe und Zinsen.

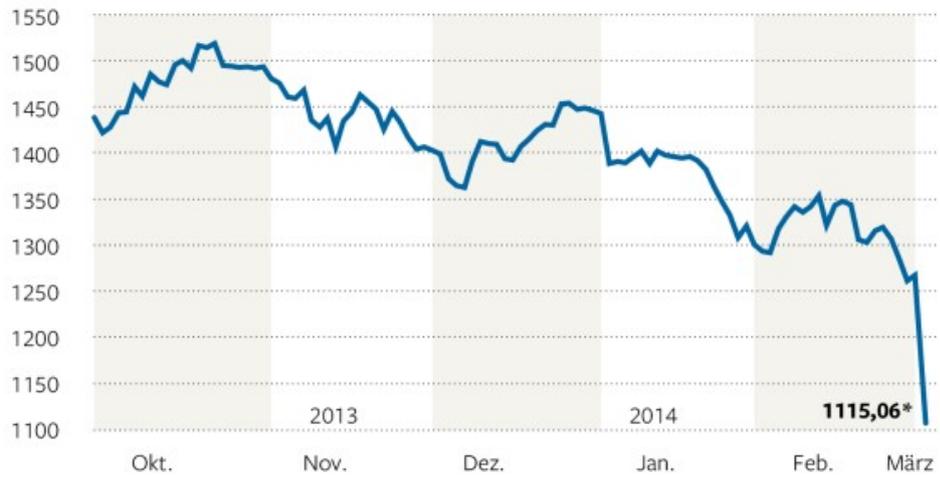
Aus Sicht von Thomas Böckelmann, Geschäftsführer der Veitsberg Gesellschaft für Vermögensbetreuung in Ravensburg, führt es zu nichts, sich gegen geopolitische Katastrophen absichern zu wollen. "Für mich sind Kriege Black-Swan-Ereignisse, also unbekannte Unbekannte", sagt der Portfolio-Manager. Regeln gebe es da nicht.

Der beste Vermögensschutz ist nach Meinung von Böckelmann ein intelligenter und ausgewogener Mix aus mehreren Anlageklassen. Im übrigen hoffe er, "dass die Menschheit Umgangsformen entwickelt, die militärische Konflikte weniger wahrscheinlich machen."

Angstkurse dominieren die Märkte 1/4

RUSSISCHER AKTIENINDEX

RTSI in Punkten auf Dollarbasis



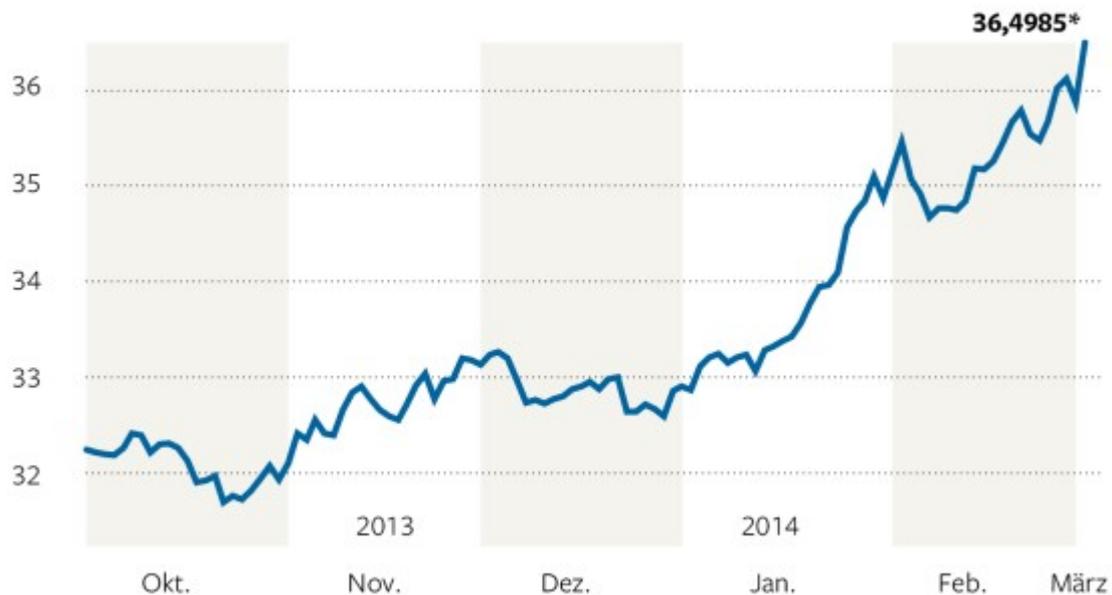
*Stand: 3.3.2014, Schluss

QUELLE: BLOOMBERG

Foto: Infografik Die Welt

Folgen der Krim-Krise: Der in Dollar ermittelte RTS-Index in Moskau sackte zeitweise um 13 Prozent ab.

SO VIELE RUBEL BEKOMMT MAN FÜR EINEN US-DOLLAR

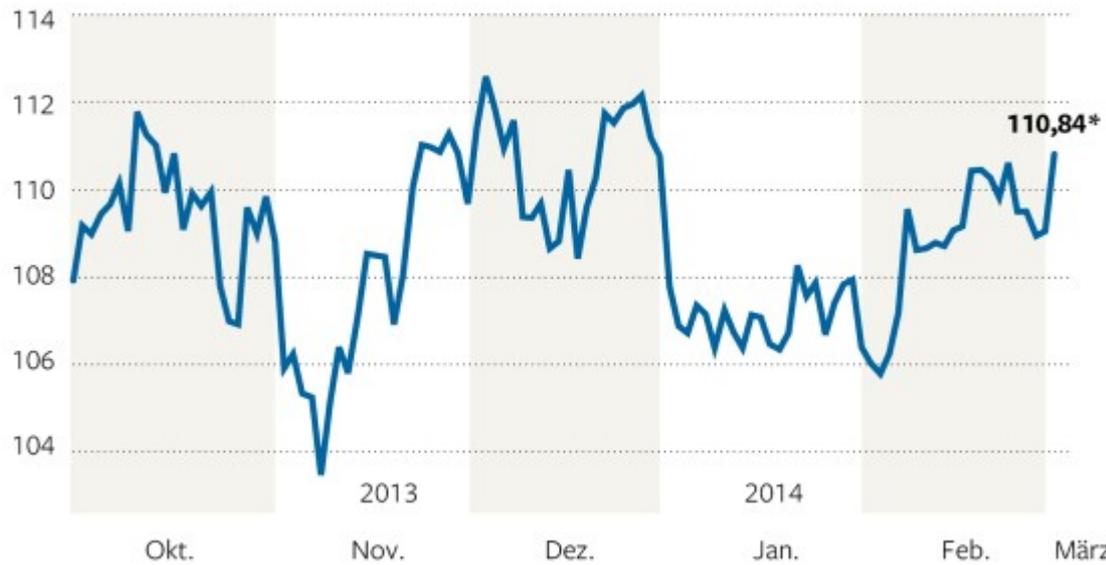


*Stand: 3.3.2014, 12.00 Uhr

QUELLE: BLOOMBERG

ÖLPREIS

Sorte Brent in Dollar je Barrel

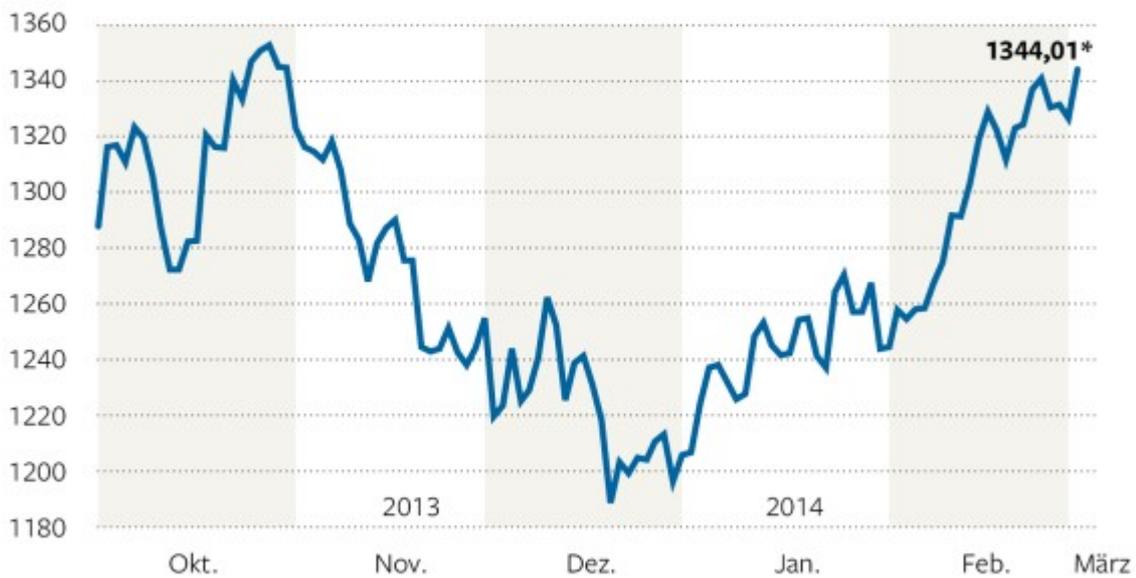


*Stand: 3.3.2014, 12.00 Uhr

QUELLE: BLOOMBERG

GOLDPREIS

in Dollar je Feinunze



*Stand: 3.3.2014, 12.00 Uhr

QUELLE: BLOOMBERG